

Maria, du Schöne

eine Maiandacht

Eingangslied

Sagt an, wer ist doch
diese (GL Nr. 588, Str. 1-
2)

Eröffnung

Gottesdienstleiter/in (L)

Wir sind als Getaufte versammelt im Zeichen unseres Heiles, im Zeichen des Sieges über den Tod: im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Im Mai - so sagt man oft - trägt die Natur ihr Festgewand. Viele Pflanzen blühen. Alles sprießt und wächst. Das empfinden wir als schön, einfach schön. Der Mai ist in der christlichen Tradition auch eine Zeit der besonderen Marienverehrung. Das Eingangslied nennt Maria „die Schönste aller Frauen“. Es ist überraschend: Obwohl wir kein Portrait - und schon gar kein Foto - von Maria besitzen, wird sie „schön“ genannt. Der Schönheit Marias wollen wir in dieser Andacht nachspüren.

1. Sprecherin

Fraglos ist die Schönheit der Gottesmutter nicht mit vergänglicher Attraktivität zu verwechseln. Maria ist schön, weil sie den Glanz Gottes in sich trägt und aus sich heraus strahlen lässt. Diese Geisteskraft Gottes will auch uns erfüllen - trotz unserer Zweifel, trotz unserer Mängel, trotz unseres Gefühls von Minderwertigkeit, trotz unserer Angst. So können wir gemeinsam rufen:

Liedruf: Nun bitten wir den Heiligen Geist (GL Nr. 248, Str. 1)

2. Sprecherin

Wo menschliches Leben kalt und starr wird - genau dort will Gott sein. Wo der Glaube schwach wird oder verdunstet - dort wirkt die göttliche Geistesgegenwart. So können wir rufen:

Liedruf: Nun bitten wir den Heiligen Geist (GL Nr. 248, Str. 2)

1. Sprecherin

Wenn uns ein versöhnendes oder verzeihendes Wort nicht über die Lippen kommen will, dann spricht Gott in uns. Wenn ich zerschlagen, antriebslos oder ohne Perspektive bin, dann richtet die göttliche Weißheit mich auf. So können wir rufen:

Liedruf: Nun bitten wir den Heiligen Geist (GL Nr. 248, Str. 3)

2. Sprecherin

Wenn Menschen in der Isolation versinken und kein gutes Wort mehr hören können, dann weckt Gott die Liebe neu. Wenn ich friedlos umherirre und niemand ist da, der mir Anerkennung schenkt, dann rührt die Zärtlichkeit Gottes mich an und macht mich frei von mir selbst. So können wir rufen:

Liedruf: Nun bitten wir den Heiligen Geist (GL Nr. 248, Str. 4)

L: Gebet

Lasst uns beten:

Unfasslicher Gott,

du bist die Quelle aller Schönheit.

In deine Geschöpfe hast du einen Widerschein deiner Erhabenheit gelegt.

In Maria, der Mutter Jesu, erkennen und spüren wir deine Anmut,
deine Gunst und deine Gnade.

So ist sie uns Zeichen und Hinweis auf den Weg des Glaubens.

Dafür danken wir dir durch Jesus Christus,

der in der Einheit deiner Geisteskraft lebt und Leben schafft in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Schrifttexte

1. *Sprecherin* Immer wieder wird in unserer Heiligen Schrift von Frauen gesagt, dass sie schön sind. Als Isaak, der Sohn Sarahs und Abrahams, eine Frau sucht, trifft er auf die junge Rebekka. Von ihr heißt es:

2. *Sprecherin* „Das Mädchen war sehr schön.“ (Gen 24,16)

1. *Sprecherin* Auch die Frau, die Jakob, den Sohn Rebekkas und Isaaks, für sich einnimmt, gilt als schön:

2. *Sprecherin* „Rahel war schön von Gestalt und hatte ein schönes Gesicht.“ (Gen 29,17)

1. *Sprecherin* Die Anmut der Bathseba fasziniert David, den König von Israel. Bathseba, die Mutter des Königs Salomo, wird folgendermaßen beschrieben:

2. *Sprecherin* „Die Frau war sehr schön anzusehen!“ (2 Sam 11,2)

1. *Sprecherin* In einem kleinen Buch des Ersten Testaments, dem so genannten „Hohenlied“, sind Liebesgedichte gesammelt, die zu den schönsten der Weltliteratur gehören. Ein junger Mann preist seine Geliebte:

2. *Sprecherin* „Schön bist du, meine Freundin. Ja, du bist schön!“ (Hld 1,15)

1. *Sprecherin* „Alles an dir ist schön, meine Freundin. Kein Makel haftet an dir.“ (Hld 4,7)

2. *Sprecherin* „Schön bist du meine Freundin. Lieblich wie Jerusalem, prächtig wie Himmelsbilder.“ (Hld 6,4)

1. *Sprecherin* „Wer ist, die da erscheint wie das Morgenrot, wie der Mond so schön?“ (Hld 6,10)

2. *Sprecherin* „Wie schön sind deine Schritte in den Sandalen, du Edelgeborene!“ (Hld 7,2)

1. *Sprecherin* „Wie schön bist du und wie reizend, du liebevoller Wonne!“ (Hld 7,7)

Gottesdienstleiter/in

Die Rede von der Schönheit ist unserer Glaubenstradition also nicht fremd. Es geht dabei um die Erfahrung, dass ein Mensch in seiner inneren und äußeren Erscheinung „stimmig“ ist. Schönheit wächst dort, wo ich z. B. in einem Gesicht mehr als nur das Ebenmaß - oder auch Verzerrungen - entdecke. Schön ist der Mensch, der über sich hinausweist.

Maria von Nazareth weist über sich hinaus. Sie ist ein Mensch mit einem Geheimnis, das ich nur staunend erahnen kann. Darum ist sie schön.

Ich lade Sie ein, ihr Lob zu singen.

Lied

Maria, dich lieben

(GL Nr. 594, Str. 1 und 2)

In uns - in jeder und jedem von uns - spiegelt sich die Größe, die Schönheit unseres Gottes. Der achte Psalm besingt den Schöpfungswillen Gottes und die Ehre der Menschen. Der Psalm staunt über die Zuwendung Gottes und die schöne Gestalt seiner Werke. Wir können diesen Lobpreis staunend mitbeten.

Psalm 8

(GL Nr. 710)

Die 1. Sprecherin betet den Psalm im Wechsel mit der Gemeinde.

L: Ansprache

Der Schriftsteller Heinrich Böll entwirft in seinem Roman „Ansichten eines Clowns“ eine Liebesszene. Eine junge Frau, Marie, fragt ihren Freund Hans: „Findest du mich schön und liebst du mich?“ Diese kurze Szene wirft ein entscheidendes Licht auf die Frage nach der Schönheit eines Menschen. Maries Frage ist eine unmittelbare Verknüpfung von Schönheit und Liebe. Liebe ohne das Erkennen von Schönheit ist ein Gefühl unter anderen und Schönheit ohne Liebe kommt nicht über das Maß von Attraktivität hinaus. So gehört es zu den Grundweisheiten unserer Kultur, Liebe und Schönheit zu verbinden.

Auch die Welt der Märchen hat diese Frage ganz zentral thematisiert. Ein verwitweter König zum Beispiel sucht Ersatz für seine verstorbene Gattin. Die Neue soll auch als Mutter seines reizenden Töchterchens Schneewittchen fungieren. Bald findet sich die passende Dame. Zu den grundsätzlichen Lebensvollzügen dieser leider überaus eitlen Frau gehört es, regelmäßig einen zaubertätigen Spiegel nach dessen Einschätzung ihrer Außenwirkung zu fragen. Gibt der Spiegel anfangs zufriedenstellende Auskunft, so trübt sich das gewonnene Spiegelbild immer mehr ein, als die Stieftochter - Schneewittchen - zu außerordentlicher Schönheit erblüht und vom Spiegel den ersten Platz in der Konkurrenz zugesprochen bekommt. Die Königin, die sich gänzlich auf ihr eigenes Spiegelbild konzentriert, erstarrt innerlich und geht schlussendlich an ihrer dummen Selbstfixierung zugrunde. Die Stiefmutter sucht nichts anderes als die Bestätigung desjenigen Bildes, das sie schon mehr als gut kennt. Im Wunderspiegel will und kann sie eben nur sich selbst entdecken. Das ist die Falle: Es geht ihr allein um die Bestätigung des schon immer Gewussten! Eine Veränderung der äußeren Erscheinung oder ihrer inneren Einstellungen und Ansprüche kommen der Stiefmutter nicht in den Sinn. Diese Märchenfigur schaut nur auf sich - und so kann sie nie wirklich schön werden.

Ganz anders die Stieftochter: Schneewittchen ist sich nicht zu schade, in der Fremde bei den Zwergen einen Dienst zu tun. Sie bleibt nicht alleine bei sich, sie kann das sehen, was die anderen nötig haben. Diese Grundhaltung wird für sie immer wieder der Ansatzpunkt zur Rettung ihres Lebens. Schneewittchen entdeckt in den anderen - auch in denen, die zunächst in der äußeren Form verkümmert und behindert sind - etwas Urmenschliches. Schneewittchen sieht das Notwendige und tut es. So ist sie schön, ohne sich an ihr Selbstbild zu verlieren.

Vielleicht gehört dies zu den Geheimnissen des Menschseins: Wenn ein Kind, wenn eine Frau oder ein Mann ganz bei sich ist, kann es nicht anders sein, als dass sie oder er schön ist. Manchmal beobachtet man dies bei so genannten „Schnappschüssen“: Ganz unbeobachtet macht jemand ein Foto von mir. Ich habe

es nicht bemerkt, bin ganz in ein Gespräch oder ein Buch vertieft. Ich bin dann ganz bei mir, weil ich ganz bei dem anderen bin. Erst in der Spannung von Ich und Du kann sich die Wahrheit und die Schönheit eines Menschen entfalten.

Das ist auch ein Grundzug im Leben der Gottesmutter. Die Evangelien schildern Maria von Nazareth nicht als eine reiche, sich selbst bespiegelnde Dame. Sie hat einen aufmerksamen, klaren und liebevollen Blick für die Nöte ihrer Mitmenschen. Als bei der Hochzeit zu Kana der Wein ausgeht, gehört Maria zu den Ersten, die diese Peinlichkeit bemerken. Sie ist es, die ihren Sohn auf diesen Mangel hinweist.

Maria von Nazareth ist es, die in der liebevollen Begegnung mit Elisabeth die Gottesbotschaft und den Bezug zu ihrem Volk nicht aus dem Blick verliert. In dieser Situation ist sie ganz bei sich, ganz bei dem neuen Leben, das in ihr wächst. Und zugleich sieht sie auf die Welt der Menschen. An diesem Punkt kann sie davon sprechen, dass die Hungernden von Gott beschenkt werden und dass all die, die nur auf sich selber schauen, darin nicht das Leben finden. Sie weiß, dass die Niedrigen Heil und Rettung finden; sie weiß auch, dass alle weltliche Macht ein Ende haben wird. Nach einem philosophischen Grundsatz ist dasjenige schön, was „das Unendliche endlich darstellt“. Schön ist das, was in menschlicher Gestalt auf die Dimension Gottes hinweist. Und genau deshalb können wir davon sprechen, dass Maria von Nazareth schön ist. Sie ist sogar über die Maßen schön, weil sie ihr Leben - natürlich mit Zögern, Zurückhaltung und Ungewissheit - durchscheinend macht für das Göttliche. Sie bringt mit ihrem Leben das unendliche Leben Gottes in die Welt. Aus dieser Grundhaltung Marias kann die Ikone Gottes für uns, kann Jesus Christus Mensch werden.

Kurze Stille oder Musikstück

L: Ich lade Sie ein, sich in das große Gebet Marias einzuschwingen.

Magnificat

(GL Nr. 127)

Als Kehrsvers kann der Magnificat-Kanon aus Taizé gesungen werden.

L: Segen

Schenke uns, guter Gott, deine Gegenwart.

Erfülle uns mit deiner Kraft.

Du hast Maria deine Liebe ins Herz gelegt
und ihr Leben durchsichtig gemacht für diese Liebe.

Dein Segen löse auch unsere Starre, unsere Kälte und unsere Selbstbefangenheit.

Segne uns, dass wir als deine Geschöpfe liebevoll und schön vor dir leben können.

Segne uns im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Entlassung

Lasst uns gehen und leben in Gottes Frieden.

Schlusslied

Maria, dich lieben

(GL Nr. 594, Str. 5 und 6)

*aus: M. Bangert - M. Nemann - M. Teunissen, Marienperspektiven.
Facettenreich und praxisnah, KlensVerlag, Düsseldorf 2003*